

ERICA-REICHE SILIKAT-FÖHRENWÄLDER IN DEN ÖSTLICHEN ZENTRAL-

ALPEN - EINE NOCH WENIG BEKANNTE WALDGESELLSCHAFT

A. ZIMMERMANN, Graz

Seit CAJANDER (1909) auf eigentümliche Silikat-Schneeheide-Föhrenwälder aus dem Raum Brixen aufmerksam gemacht hat, sind auch vom außeralpinen Grundgebirge solche Wälder mehrfach beschrieben worden (z.B. REINHOLD 1944, SCHUBERT 1960, MIKYSKA 1968). Aus den Westalpen liegen diesbezüglich nur von SCHWEINGRUBER (1974) nähere Untersuchungen vor. Für die östlichen Zentralalpen hat erstmals MAYER (1970) bodensaure Schneeheide-Föhrenwälder aus der Buckligen Welt mit Aufnahmen belegt. Die schon früher von ONNO (1933) beschriebenen "Calluno-Ericeten" stellen sicher, zumindest teilweise, Mosaik-elemente des bodensauren Schneeheide-Föhrenwaldes dar. In den letzten Jahren wurde von mir weiteres Aufnahmematerial (Oberkärnten, Steiermark, niederösterreichischer Anteil des Semmering) zusammengetragen und z.T. (ZIMMERMANN 1975) bereits veröffentlicht.

Auf Grund der bisher vorliegenden Daten wird der Erica-reiche Silikatföhrenwald zunächst als eine primär ökologisch (edaphisch) determinierte Vegetationsserie gefaßt, die sich regional in mehrere "Varianten" auffächert. Abgesehen von der allgemeinen Ausprägung als azidophiler, zwergstrauchreicher Heidewald mit den Dominanten *Pinus sylvestris* und *Erica carnea* bestehen zwischen den "Randtypen" (z.B. südalpiner Typ - außeralpiner Typ) kaum noch Gemeinsamkeiten, was sich auch in der soziologischen Beurteilung niederschlägt.

Im Rahmen des hier betrachteten Untersuchungsraumes ergeben sich vor allem zwei bemerkenswerte Umstände: erstens die erstaunlich große Säuretoleranz der Schneeheide, die ihr sogar die Besiedlung steriler Quarzitböden erlaubt; zweitens ihre örtliche Verknüpfung mit waldmoorartigen Sphagnum-Decken in einer "Sphagnum-Variante", die allerdings (fast) immer sekundären Ursprungs ist.

Die Bindung der Schneeheide an den Föhrenwald bleibt unter zwischenalpinen Klimaverhältnissen weitgehend bestehen, sie beginnt sich jedoch im inneralpinen Raum allmählich zu lösen. Während im Verhalten der Rotföhre ihr subkontinentaler Gesamtverbreitungscharakter zum Ausdruck kommt, bevorzugt Erica carnea - zumindest in den Zentralalpen - ozeanisch beeinflusste Standortsnischen. Zur Überschneidung beider Leitarten, die (im Zusammenwirken mit den Konstanten) letztlich den "bodensauren Schneeheide-Föhrenwald" ergeben, kommt es in diesem Bereich daher nur sehr sporadisch; nämlich (ausschließlich?) bei subkontinental getöntem Allgemeinklima und ozeanisch beeinflusstem Lokalklima, also hauptsächlich in luftfeuchtebegünstigten Einschnitten, die mit einer warm-trockenen Haupttalung in Verbindung stehen.

Aus vegetationsgeschichtlicher Sicht sprechen chorologische (stark aufgesplittertes Areal) und synökologische (Bindung autochthoner Bestände an Reliktstandorte) Argumente sowie palynologisch gewonnene Daten (KRAL 1979) dafür, Erica-reiche Silikatföhrenwälder als "Nachfahren" spätglazialer und frühpostglazialer Heidewaldtypen zu interpretieren (vgl. MAYER & HOFMANN 1969). In diesem Zusammenhang sei ein Gedanke aufgegriffen, der m.W. in der Literatur noch keine Beachtung fand: die aus sippensystematischen, morphologischen, autökologischen und physiologischen "Merkmalen" von Erica carnea abgeleitete These, daß in den Silikattransgressionen der Schneeheide ein altes, phylogenetisch verankertes "Reliktverhalten" zum Ausdruck käme.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Linzer biologische Beiträge](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [0013_1](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann A.

Artikel/Article: [Erica-reiche Silikat-Föhrenwälder in den östlichen Zentralalpen - eine noch wenig bekannte Waldgesellschaft. 89-90](#)